

Im Gespräch

- 4 Umbau des Bundesprogramms „Demokratie leben!“
- 5 Meldungen I
- 6 Jugendbeteiligung in der Wehrdienstdebatte
- 8 Weiterbildung und Studiengänge zur Friedensarbeit
- 9 Meldungen II

Fachlich handeln

- 11 Fiktiver Dialogabend zu „Soziale Arbeit zwischen Krieg und Frieden“
- 14 Drei Perspektiven, wie Soziale Arbeit mit den Herausforderungen von Krieg und Aufrüstung umgehen kann
- 27 Geflüchtete Menschen mit Traumabiografien unterstützen
- 30 Organisationen Sozialer Arbeit als Akteure in der Krisenbewältigung

Forschen & Wissen

- 34 Friedensprofession Sozialarbeit
- 41 Glosse: Das Sozusagen-Virus
- 42 Unabhängige Abschiebungsbeobachtungen der Kirchen an Flughäfen

Menschen & Projekte

- 46 Rosenstraße 8a
- 50 Yari Or über traumasensible politische Bildung

Vorsortiert

- 54 Podcast-Tipp
- 55 Ausgewählte Literatur
- 58 Film-Tipp

Wir im DBSH

- 60 Stimmen zu den Ereignissen in Stade
- 62 Kampagne #GesundheitUnteilbar
- 63 Aus den DBSH-Fachbereichen
- 64 Junger DBSH
- 65 Call for Papers : DBSH-Berufskongress 2027
- 66 Rückblick auf das Global Meeting der IFSW



Zum Titelbild:

Eine Taube? Gut, das wirkt beim Thema Krieg und Frieden erst mal nicht so originell. Doch schaut man genauer hin, handelt es sich eben nicht um die makellose Friedenstaube, sondern um eine ganz gewöhnliche Stadtaube – bodenständig, etwas zerzaust, aber widerstandsfähig. Sie steht für die unbequeme Realität der Sozialen Arbeit: fernab reiner Ideale, mitten in den Widersprüchen des Alltags.

Dazu gehört auch, dass Krieg durch Vorbereitungen auf den Ernstfall näher rückt – etwa wenn Deutschland zivile Infrastruktur wie Krankenhauskapazitäten bereitstellt. Was dann an Mitteln fehlt, werden Fachkräfte und Adressat*innen hautnah spüren.

So bleibt die Taube ein Symbol für eine Soziale Arbeit, die nicht abhebt, sondern auf dem Boden der Tatsachen hinschaut und sich diesen rauen Realitäten stellt.